

INTERVIEW MIT SIMA SAMAR

Wir wollen Rechenschaft

Die Verfassung in Afghanistan muss umgesetzt werden

Vier Jahre nach dem Sturz der Taliban leben Frauen in Afghanistan immer noch in extremer Rechtlosigkeit. Das berichtete Dr. Sima Samar, Leiterin der unabhängigen Menschenrechtskommission in Afghanistan, beim FrauenWelten-Filmfest in Tübingen. Im Juni 2002 wurde Dr. Sima Samar, damals noch Frauenministerin und Vertreterin von Präsident Karsai, mit der Bildung dieser Kommission beauftragt und ist seitdem ihre Leiterin.

Vor dem Kriegsende in Afghanistan hatte sie vom pakistanischen Exil aus die Frauenorganisation Shuhada aufgebaut, die in Pakistan Kliniken für die Betreuung von afghanischen Flüchtlingen sowie in Afghanistan unter dem Taliban-Regime Grundschulen für Frauen und Mädchen führte. Das Interview führte und übersetzte Karin Miedler.

■ TDF: Was ist die Aufgabe dieser Kommission?

Samar: Ein Arbeitsfeld ist die Menschenrechts-erziehung. Die meisten Menschen in Afghanistan kennen ihre Menschenrechte nicht und respektieren auch nicht die Rechte anderer. Es soll ein Bewusstsein für Menschenrechte geschaffen werden. Wir unterrichten fast alle Bereiche der Gesellschaft: Kinder in der Schule, die Polizei, Mitglieder der Armee, höhere Bildungsanstalten und die normale Öffentlichkeit. Die Mitglieder der Kommission gestalten Radioprogramme, Fernsehsendungen und produzieren Filme. Sie organisieren Workshops und Versammlungen zu verschiedenen Themen. Die Menschenrechtskommission gibt monatlich ein Magazin heraus und produziert Informationsmaterialien.

Ein anderer Schwerpunkt der Menschenrechtskommission sind die Frauenrechte. Generell hat sich die Situation der Frauen nach dem Fall der Taliban verbessert: Frauen haben das Recht, zur Schule zu gehen, das Recht zu arbeiten, das aktive und passive Wahlrecht, ein Recht auf Gesundheitsversorgung – aber in der Realität hat die Mehrheit der Frauen keine Möglichkeit, ihre Rechte wahrzunehmen, wobei die Situation in den Städten in besser ist als in ländlichen Gebieten.

■ TDF: Welche Gründe gibt es dafür?

Samar: Erstens gibt es eine hohe Analphabetenrate unter den Frauen, zweitens fehlen entsprechende Einrichtungen, drittens ist die Gesellschaft immer noch sehr traditionell. Frauen sind immer noch Bürger zweiter Klasse und werden von den männlichen Familienmitgliedern kontrolliert. Zwar haben Männer und Frauen nach der Verfassung gleiche Rechte, aber diese werden nicht realisiert. Die Verfassung wird nicht umgesetzt, weil es kein entsprechendes System im Lande gibt. Zum Beispiel haben die Richter in der Provinz keine entsprechende Ausbildung, manche sind fast noch Analphabeten. Sie kennen das Gesetz nicht und urteilen nach eigenem Gutdünken. Sie setzen nicht das Gesetz um, sondern entscheiden die Fälle nach alten Traditionen.

■ TDF: Welche Menschenrechte betrifft das?

Samar: Es gibt zum Beispiel viele Zwangsheiraten und Kinderheiraten. Frauen werden bei Streitigkeiten als Ersatz oder Wiedergutmachung gehandelt. Wenn zum Beispiel Bruder oder Vater einen Mord begehen, wird das Mädchen als Wiedergutmachung angeboten, um Bruder oder Vater freizukaufen. Diese Frauen gelten in den neuen Familien aber zeitlebens als Unglückbringer und werden wie Sklaven behandelt. Wir von der Menschenrechtskommission versuchen dann, Lösungen zu finden, denn nach der Verfassung und dem Gesetz ist ein solches Vorgehen nicht erlaubt. Es geschieht aber immer noch, deshalb versuchen wir einzugreifen und das Recht durchzusetzen.

■ TDF: Männer und Frauen sind nach der Verfassung gleich. Es gibt aber den Artikel, dass kein Gesetz des Landes islamischem Recht widersprechen darf. Ist das gut oder schlecht für die Frauen?

Samar: Wenn sie den wirklichen Islam durchsetzen und nicht ihre eigene Interpretation, dann ist das gut für die Frauen. Wenn jeder den Islam nach seinen Wünschen interpretiert, ist das natürlich ein Problem. Der wirkliche Islam hat nie gesagt, dass Frauen Sklaven sein sollten.

■ TDF: Was sind die Erfolge der Kommission?

Samar: Die Einrichtung der Menschenrechtskommission selbst ist ein Erfolg. Denn früher galt schon der Gebrauch des Wortes „Menschenrecht“ als

In der Realität hat die Mehrheit der Frauen keine Möglichkeit, ihre Rechte wahrzunehmen.

Verbrechen. Ein großer Erfolg für mich ist, dass wir das Vertrauen der Menschen haben. Die elf Büros der Menschenrechtskommission mit insgesamt 400 Mitarbeitern sind für viele Menschen in Afghanistan die letzte Hoffnung. Oft haben sie sich bereits vergeblich an verschiedene Stellen gewandt. Wir erhalten etwa 12 000 Klagen im Jahr. Manche Probleme können wir lösen, aber nicht alle, denn die mangelnde Durchsetzung des Rechts im Land ist ein Problem. Es fehlt ein richtiges System, das die Rechte der Menschen schützt. Die Menschen vertrauen der Polizei immer noch nicht. Das Rechtssystem ist nicht reformiert worden. Über 50 Prozent der Menschen haben kein Vertrauen in das Rechtssystem, weil es korrupt ist. Ich finde die Einrichtung einer Menschenrechtskommission, der die Menschen vertrauen, das ist ein großer Erfolg für mich.



■ **TDF: Suchen Sie auch Lösungen mit den Richtern?**

Samar: Ja, wir bringen Fälle vor Gericht und verfolgen die Fälle zur Polizei, zur Staatsanwaltschaft und vor Gericht. Aber natürlich haben wir nicht in 100 Prozent der Fälle Erfolg. Das System ist wirklich korrupt.

■ **TDF: Sehen Sie trotzdem Afghanistan auf einem guten Weg?**

Samar: Wir haben einiges an Positivem erreicht. Aber es gibt auch viele Fehler. Das Beste ist, dass das unterdrückerischste System der Welt, das der Taliban, verschwunden ist. Wenigstens die grundlegenden Menschenrechte werden den Menschen zugestanden, etwa das Wahlrecht und das Recht auf Bildung. Und es gibt wieder Medien im Land, Fernsehen und Radio. Das sind die positiven Dinge.

Aber wir brauchen eine bessere Strategie, auf der Basis von Rechtsprinzipien. Arbeitsstellen müssen nach Qualifikation vergeben werden und nicht nach Beziehungen. Die Kommission setzt sich dafür ein, dass alle Bürger im Lande gleich behandelt werden. Sie will das Gesetz durchsetzen und der Kultur der Straflosigkeit ein Ende setzen. Die Kommission verlangt Rechenschaft und Transparenz. Unser Mandat ist der Schutz und die Verbreitung von Menschenrechten.

■ **TDF: Was sind die Hauptprobleme von Frauen, die sich an die Menschenrechtskommission wenden?**

Samar: Hauptsächlich sind das Zwangsheiraten, Kinderheiraten und in sehr großem Ausmaß häusliche Gewalt. Wir versuchen zu helfen. Karsai hat am 8. März 2005 gesagt, Zwangs- und Kinderheiraten seien schlimm. Wir finden, es ist kriminell, und die Personen, die so etwas tun, sollten bestraft werden. Die Menschenrechtskommission arbeitet auf eine entsprechende Änderung im Familiengesetz hin.

■ **TDF: Wie wird den zahlreichen Witwen in Afghanistan geholfen?**

Samar: Wir wollten die soziale Absicherung von Witwen und Waisen in die Verfassung aufnehmen, konnten uns aber nicht durchsetzen. Man sagte uns nur, die Regierung werde sie nach Kräften unterstützen. Aber das reicht nicht. Wir können in der Kommission selbst keine Hilfsprogramme starten, aber die NGOs tun das. Witwen brauchen Bildung und wirtschaftliche Unterstützung.

■ **TDF: Was können Menschenrechtsorganisationen für die Frauen in Afghanistan tun?**

Samar: Ich denke, wir brauchen Solidarität. Wir sind der weibliche Körper der Welt und sollten nicht zulassen, dass Teile des Körpers Schmerzen erleiden. Schreiben Sie an Karsai, schreiben Sie an die eigene Regierung, um Druck auf Karsai auszuüben. Und fordern Sie, dass Spenden an die afghanische Regierung an die Durchsetzung von Menschenrechten gebunden werden.

■ **TDF: Es gab Vorwürfe, in Afghanistan würden Spendengelder nicht richtig eingesetzt.**

Samar: Ich denke, es ist nicht transparent für die Öffentlichkeit, wer wieviel Geld erhalten hat. Die Menschen brauchen Transparenz und Rechenschaft.

■ **TDF: TERRE DES FEMMES hat Projekte der Menschenrechtsorganisation Shuhada gefördert, die Sie leiten. Wie kommen diese Projekte voran?**

Samar: Shuhada geht es gut. Ich bedanke mich für Ihre Unterstützung in der Vergangenheit. 17 Mädchen der ehemals von Ihnen geförderten Mädchenschule sind jetzt an der Universität. Das ist ein schöner Erfolg.

Dr. Sima Samar berichtete von der Menschenrechtsarbeit in Afghanistan

Foto: Manfred Hantke

Wir sind der weibliche Körper der Welt und sollten nicht zulassen, dass Teile des Körpers Schmerzen erleiden.